

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 36=56 (1890)

Heft: 37

Artikel: Ausmarsch der 2. Rekrutenschule der VIII. Division von Chur nach dem
Wäggital, Glarus und Wallenstadt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reihenfolge der Feldweibelarbeit tagsüber.

1. Sofort nach der Tagwache Leitung des Frühdienstes im Zimmer.
2. $\frac{1}{4}$ Stunde nach der Tagwache Frühverlesen und Abnahme des Rapportes über dasselbe.
3. Weisungen an den Fourier wegen Erstellen des Arztrapportes.
4. Leitung des Morgenstalles; während desselben Festsetzen der zum Exerziren ausrückenden Mannschaft, eventuell Austausch von Stallwächtern.
5. Nach dem Frühstück Ausfüllen des Ausrückungsrapportes (doppelt; einer mit seiner Unterschrift); Aufstellen der Schwadron.
6. Instruktion an Stallwache, wann Schwadron zurückkommt und wie dann der Stall aussehen soll betreffend Reinlichkeit, Lüftung und Vorbereitung zum Besorgen der Pferde; Instruktion an allfällig nicht ausrückende Arbeiter etc.
7. Während des Marsches Aufrechterhaltung der Marschdisziplin; Melden von faulen und schlechten Reitern; Ueberwachen der Halte; Uebernehmen der Schwadron wenn die Offiziere weg sind.
8. Direkte Leitung eines jeden Stalldienstes.
9. Appelmachen beim Wachtaufzug; nachher Meldung an den Offizier vom Tag, eventuell an den Regimentsadjutanten.
10. Ueberwachung der Stallübergabe.
11. Nachher Eintragen des Dienstes derjenigen, die ihn soeben angetreten, in die Kommandirliste.
12. Sodann Ausziehen des neuen Dienstes auf ein Blatt Papier zum Verlesen am Hauptappel. Dabei Eintragenlassen allfälliger Mutationen durch den Fourier in die Kommandirliste.
13. Leitung der Appels und Arbeiten.
14. Stallronde vor dem Abendverlesen.

B—n.

Ausmarsch der 2. Rekrutenschule der VIII. Division von Chur nach dem Wäggithal, Glarus und Wallenstadt.

Die Abreise von Chur erfolgte Samstag den 9. August, und zwar bis Siebenen per Extrazug. Abfahrt 7 Uhr Morgens, Ankunft in Siebenen $10\frac{1}{2}$ Uhr. Von hier aus sollte die Uebung beginnen. Derselben war die Annahme zu Grunde gelegt: Ein Truppenkorps hat die Linth überschritten und die Vertheidiger zum Rückzug genöthigt. Diese wollen sich durch das Vorder- und Hinterwäggithal gegen den Prager und das Muottathal zurückziehen. Sie beauftragen eine Kompagnie, den Rückzug zu decken und den Vormarsch des Feindes aufzuhalten.

Die Aufgabe des Rekrutenbataillons war, den

zurückziehenden Feind möglich rasch zu verfolgen.

Um dem markirenden Feind und den nothwendigen Seitenkolonnen einen Vorsprung zu gewähren, wurde in Siebenen eine Rast von $1\frac{1}{2}$ Stunden gemacht.

Der Feind wurde gebildet durch Abgabe der 3. Sektionen der Kompagnien. Diese wurden unter das Kommando eines Instruktionsoffiziers gestellt. Diese Abtheilung marschirte um 11 Uhr von Siebenen ab.

Bevor wir in dem Bericht fortfahren, scheint es nothwendig, einen Blick auf das Terrain zu werfen. Ungefähr einen Kilometer hinter Siebenen (436 m. absolute Höhe) tritt die in das Wäggithal führende Strasse in ein zum Theil von steilen, oft beinahe senkrechten Felswänden gebildetes Defilé. Neben der reissenden Wäggithaler Aa läuft die Strasse. Erst da, wo der von Felsen begrenzte Trosen-Bach sich in die Wäggithaler Aa ergiesst (606), erweitert sich das Thal. Hier finden sich in der Nähe von Schwändi einige vortheilhafte Vertheidigungsstellungen. An dem Eingang in das Vorderwäggithal (701) am Fuss von Guspiswies und dem Spitzberg verengt sich das Thal wieder zu einem engen Defilé.

Der Kommandant des Rekrutenbataillons erkannte, dass es unmöglich sei, in dem engen Thal-Defilé vorzudringen, ohne im Besitze der dasselbe beherrschenden Höhen zu sein. Aus diesem Grunde gab er der 1. Kompagnie den Befehl, rechts der Marschstrasse am Abhang der Schnabelegg über Stalden (676) und Gfell nach Vorderwäggithal vorzugehen. Zu gleicher Zeit wurde eine Sektion der 2. Kompagnie beordert, links der Marschstrasse (am Abhang des Stockbergs) über Kasteli und Eisenburg vorzugehen und auf dem Steg, welcher vor dem ungangbaren Tobel des Trosenbachs über die Wäggithaler Aa führt, sich mit dem Bataillon wieder zu vereinigen.

Aufgabe der 1. Kompagnie (Seitenkolonne rechts) war, die Höhen vom Feind zu säubern; diejenige der Sektion der 2. Kompagnie (Seitenkolonne links), von den Höhen aus eine Aufstellung des Feindes im Defilé unmöglich zu machen. Dieser Zweck liess sich voraussichtlich um so eher erreichen, als nach eingezogenen Erkundigungen die Strasse neben der Aa von dem Weg, der über die Höhen am rechten Ufer führt, eingesehen und in wirksamer Weise beschossen werden kann.

Um den nöthigen Vorsprung zu gewinnen, marschirten die beiden Seitenkolonnen (welche einen weitem Weg zu machen und bedeutende Steigungen zu überwinden hatten) $11\frac{1}{2}$ Uhr ab.

Das Gros des Bataillons folgte 12 Uhr. Der

Rest der 2. Kompanie besorgte die Marschsicherung im Thal.

Der Gegner hatte sich begnügt, über die Höhen am linken Ufer der Aa (über Stalden und Gfell) eine Sektion zurückgehen zu lassen; ihre Aufgabe war, ein rasches Vorrücken des Verfolgers zu hindern und unvorsichtiges Vorgehen im Defilé zu strafen. Auf eine Aufstellung im Defilé wurde verzichtet, wohl in Voraussicht, dass von der rechten Thalbegleitung aus die Vertheidiger des Defilés in eine missliche Lage gebracht werden könnten.

Die Nachhut-Sektion der sich zurückziehenden Kompanie nahm an der Strasse bei Schwändi, von wo aus sie das Debouchiren aus dem Defilé erschweren konnte, Aufstellung. Das Gros bezog eine vortheilhafte Stellung weiter rückwärts am Abhang des Spitzberges, von wo aus die Strasse und der Zugang beherrscht wurden. Eine Umgehung von Seite des Angreifers war hier nicht zu besorgen, da sie viel Zeit beansprucht haben würde.

Die rechte Seitenkolonne des Angreifers rückte rascher vor, als es wohl unter dem doppelten Feuer der ihr gegenüberstehenden, meist in günstigen Stellungen aufgestellten Sektion des Vertheidigers und dem Feuer des am Abhang des Spitzberges aufgestellten Restes der Kompanie möglich gewesen wäre.

Das Bataillon entwickelte sich nach Ueberwindung verschiedener Terrainschwierigkeiten in angemessener Weise zum Angriff. Um bei dem hohen Graswuchs Landschaden zu vermeiden, wurde aber das Gefecht bald eingestellt. Im Reisemarsch ging es dann nach Hinter-Wäggitthal, wo Kantonnements bezogen wurden.

Sonntag den 10. war vor dem Abmarsch Gottesdienst für die Katholiken. Herr Giezentanner, Pfarrer von Hinterwäggitthal, hielt eine schöne patriotische Predigt, in welcher er den Wehrmännern „Gehorsam und Wachsamkeit“ empfahl.

Abmarsch von Hinterwäggitthal erfolgte 6^{1/2} Uhr. Ungefähr nach drei Kilometern beginnt der Aufstieg. Bis Aeberli (1063) führt der Weg im Wald, dann geht derselbe über ein Stück Alp und dann über steiniges Geröll. Der Weg, ein Gebirgspfad, ist ganz gut. Selbst die Pferde der berittenen Offiziere folgten geführt dem Bataillon. — Es wurde langsam marschirt und öftere Halte gemacht, um das Bataillon vollzählig an den Ort seiner Bestimmung zu bringen.

Auf der Passhöhe vor Schwynalp (1570 m.) wurde eine Stunde gerastet, dann begann der Abstieg. Um die Mittagszeit war der schöne Kurort Richisau erreicht. Unter herrlichen Ahornbäumen, die ihresgleichen suchen, wurde das Freilager bezogen und an die Truppe eine Extraverpflegung verabfolgt.

Der Abmarsch erfolgte um 3 Uhr. Es war ein schöner, aber etwas warmer Nachmittag. Bald war Vrauen erreicht. Von da führt der Weg eben längs des Klönthalersee's. In diesem spiegelten sich die steilen Felsen des Glärnisch.

Ankunft in Glarus gegen 7 Uhr. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, den Einmarsch des Bataillons zu sehen.

Das Bataillon fand gute Kantonnements. Verpflegung war mit Rorschacher Konserven.

Abends wurden die Offiziere von ihren Glarner Kameraden zu einem Abendessen eingeladen und erhielten einen Beweis von der splendiden Glarner Gastfreundschaft.

Montag den 11. August marschirte das Bataillon 6 Uhr Morgens bei einem heftigen Donnerwetter ab. Der Weg führte von Glarus (454) über Nettstall (453), Mollis (448), von hier fing er gegen Filzbach (774) an zu steigen.

In Obstalden (682) wurde ein längerer Halt gemacht und die Mannschaft mit Rorschacher Konserven verpflegt. Das Wetter hatte sich bald nach dem Abmarsch von Glarus aufgehellt, doch blieb es den ganzen Tag trübe. Ungefähr um 5 Uhr Abends traf das Bataillon über Mühlehorn, Murg, über Terzen und Mols in Wallenstadt ein. Bis Mühlehorn hatte das Bataillon keinen Nachzügler. Hier aber hatte die Nähe der Eisenbahn etwas Verführerisches. Es meldeten sich eine Anzahl Leute fußkrank und erhielten vom Arzt Erlaubniss, bis Wallenstadt die Bahn benutzen zu dürfen. An letzterem Orte sind sie, da ihnen zur Aufsicht ein Offizier beigeordnet wurde und sich unter den Dispensirten ein Tambour befand, tambour battant und in guter Haltung einmarschirt.

In Wallenstadt wurde die Truppe in der Kaserne, die Offiziere in dem Seehof untergebracht.

Dienstag den 12. August wurde Vormittags auf dem Schiessplatz der Schiessschule das gefechtsmässige Schiessen gegen verschwindende Scheiben (Infanterie-, Kavallerie- und Artillerie-Ziele) vorgenommen.

Herr Oberstlieutenant Veillon zeigte bereitwillig den Offizieren das neue Gewehr. Durch Schiessen auf eine Platte von 1 cm. Dicke aus Schmiedeisen, die vollständig durchschlagen wurde, überzeugte er sie von der grossen Durchschlagskraft des neuen kleinkalibrigen Gewehres. Auch die Neugierde in Bezug auf die neue Versuchsuniform wurde befriedigt. Bei dieser sind Rock und Hosen von papageigrüner Farbe und haben starke, scharlachrothe Passpoilurung. Der Kragen ist roth und schwarz. Der Rock hat nur eine Reihe Knöpfe. — Diese Uniform, von welcher die Besucher der Schiessschule schon lange berichtet haben, hat wegen der sonderbaren Far-

benzusammenstellung (hellgrün, roth und schwarz) wenig Beifall von Seite der Offiziere gefunden.

Nachmittags marschirte das Bataillon nach Sargans und wurde dann mit der Bahn nach Chur zurücktransportirt.

Der Ausmarsch kann nicht als eine besondere Leistung verzeichnet werden. Als eigentlicher Gebirgsmarsch fällt nur die Strecke von Hinterwäggithal (854) über den Schwyn-Alppass (1570) nach Richisau (1070) in Anbetracht. Von letztem Ort bis nach Glarus führt eine schöne Fahrstrasse. Diese läuft von Vorauen bis Seerüti ganz eben. Dann folgt in vielfachen Windungen der Abstieg nach Glarus. Der Berichterstatter hat den gleichen Weg Ende Oktober oder Anfang November 1877 mit der Offiziers-Aspirantenschule der VI. Division von Zürich aus gemacht. Damals wurde den ersten Tag auch von Siebenen nach Hinterwäggithal und den zweiten nach Glarus marschirt. Von Aeberli bis über die Passhöhe lag Schnee. Alles kam wohlgemuth in Glarus an und sicher erinnern sich noch alle Theilnehmer mit Freuden an die schöne, vom herrlichsten Wetter begünstigte Tour. Den gleichen Abend kehrte die Schule nach Zürich zurück.

Im Jahr 1886 machte das Rekrutenbataillon der VI. Division von Zürich aus den gleichen Marsch. Es wurde in gleicher Weise bis Siebenen die Eisenbahn benützt, dann Manöver und Kantonement im Hinterwäggithal. Den zweiten Tag war das Marschziel Nettstall; den dritten über Näfels und Bilten zurück nach Siebenen und von da per Bahn nach Zürich. Beim schönsten Wetter wurde der Pass überschritten und in Richisau am gleichen Platz wie dieses Jahr gelagert. Aber der Weitemarsch gestaltete sich damals anders. Kaum war das Bataillon abmarschirt, so brach ein furchtbares Donnerwetter los. Wilde, trübe Wasserfälle stürzten von den Felsen der Berge herunter. (Es war der Tag, an welchem Bilten überschwemmt wurde.) Am Klönthalensee versperrte eine Rufe dem Bataillon den Weg. Die Pferde mussten zurück nach Vorauen und warten, bis den folgenden Tag um die Mittagszeit der Weg durch zahlreiche Arbeiter wieder freigemacht war. — Das Bataillon stieg eine Strecke den Berg hinan und konnte da die Rufe überschreiten. Bei strömendem Regen wurde nach Nettstall marschirt. Den folgenden Tag marschirte das Bataillon über das theilweise noch überschwemmte Gelände von Bilten, erreichte Siebenen und fuhr fröhlich nach Zürich zurück.

Ohne das Unwetter würde Niemand an dem Marsch etwas Ausserordentliches gefunden haben.

Um so befremdender ist, dass in der „Gazetta Ticinese“ Nr. 189 ein wahrer Schmerzensschrei ertönt über die unerhörten Anforderungen, welche an die Rekruten der VIII. Division gestellt wor-

den seien. Wir können der mit Jammer und Klagen vermischten Erzählung hier nicht folgen. Ueberrascht hat uns aber, dass der Korrespondent selbst an dem Marsch von Glarus nach Wallenstadt etwas Ausserordentliches findet. Zum Schluss sieht er in dem ganzen Ausmarsch nur einen unnützen Missbrauch mit den Kräften der Soldaten (abusare inutilmente delle forze del soldato).

Zur Orientirung bemerken wir: Der Weg von Hinterwäggithal nach Glarus wird von den Einwohnern in 6 Stunden Zeit zurückgelegt. Die zu überwindende Steigung beträgt nicht ganz 900 m. Die Strecke von Glarus nach Wallenstadt ist kaum 32 Km; Steigung von Mollis bis Filzbach zirka 350 m.

Wenn man solche Leistungen von den Truppen nicht mehr verlangen dürfte, so müsste man es aufgeben, Krieg führen und das Vaterland vertheidigen zu wollen.

Wir nehmen an, dass wir es mit einer vereinzelt Ansicht des Korrespondenten zu thun haben, der von dem, was die Truppen leisten können und was ihnen oft zugemuthet werden muss, sonderbare Begriffe hat.

Uebrigens freut es uns, konstatiren zu können, dass die Tessiner-Rekruten nicht schlechter als die andern Kontingente marschirt sind und kein Unteroffizier dieses Kantons sich für Benützung der Eisenbahn auf der Strecke Mühlehorn-Wallenstadt gemeldet hat.

Wenn unsere Truppen nicht freudig weit Grösseres leisten würden und in hundert Fällen schon geleistet hätten, wäre es schade für jeden Franken, der für unser Militärwesen ausgegeben wird.

Die Anforderungen, welche bei dem Ausmarsch der II. Rekrutenschule gestellt wurden, waren, wie sich aus dem Bericht leicht entnehmen lässt, keine ausserordentlichen. Wir bedauern nur, dass ein Theilnehmer sie als solche betrachtet hat, sind aber überzeugt, dass er damit nicht die Ansicht des Landestheiles jenseits der Alpen ausgesprochen hat.

Vom Krieg sind Anstrengungen unzertrennlich und an diese muss der Soldat schon im Frieden (wenn auch in richtigem Maasse) gewöhnt werden.

Eidgenossenschaft.

— (Portofreiheit.) Auf Wunsch der Postverwaltung publiziren wir zu allgemeiner Wegleitung und genauer Nachachtung nachstehende Vorschriften, die sich auf die Portofreiheit der Militärs beziehen.

A. Allgemeine Bestimmungen.

1. Die Portofreiheit der Militärs im eidgenössischen Dienste erstreckt sich sowohl auf die von ihnen ausgehenden als auf die an sie gelangenden Korrespondenzen.

2. Diese Portofreiheit dehnt sich auf alle Postgegenstände aus, die das Gewicht von 2 Kilogramm nicht